Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle **bis 2 Uhr Mittags**; ferner bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Breitestr 6, **bis 1 Uhr Mittags**
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 241. **Freitag, den 13. Oktober** **1899.**

Der Ausbruch des Krieges

zwischen England und Transvaal, der längst erwartet wurde, ist nunmehr erfolgt. Die Ruhe, die sich nach den letzten Ereignissen der vergangenen Woche in der Südafrikanischen Republik bemerkbar machte, ist also nur die Ruhe vor dem Sturme gewesen, der nun gewaltig das Land durchbrausen wird. In England ist man von der neuen Wendung der Dinge einigermaßen überrascht und auch noch nicht vollständig gerüstet, trägt aber äußerlich volle Siegeszuversicht zur Schau. Die plötzliche Wendung der Dinge ist durch das Ultimatum der Boeren erfolgt, in dem diese die englische Regierung aufforderten, die britischen Truppen innerhalb 48 Stunden von der Transvaalgrenze zu entfernen und die seit der Bloemfonteiner Konferenz in Südafrika gelandeten Truppen wieder dahin zu befördern, woher sie gekommen waren. England gab auf diese Zumuthung gar keine Antwort mehr, sondern begnügte sich damit, seinen Agenten in Pretoria von dort abzuberufen. Die Abberufung der diplomatischen Vertreter ist der Krieg. Sobald dies geschehen, wies der Generalissimus der Boerenarmee, General Joubert, die einzelnen Kommandanten an, ihre Truppen marschbereit zu halten. In der Nacht zum heutigen Donnerstag dürften die Feindseligkeiten begonnen haben.

Der Pariser „Matin“ versichert, die englische Diplomatie sei z. Z. eifrig an der Arbeit, die Großmächte von einem Eingreifen zu Gunsten Transvaals abzuhalten. Mit Portugal wurde angeblich ein Geheimvertrag geschlossen, der England gestattet, seine Truppen in Laurenzo Marquez zu landen und durch portugiesisches Gebiet marschieren zu lassen, wofür England Portugal seinen ostafrikanischen Besitzstand gegen Angriffe Transvaals verbürgt. — Deutschland erhalte Angola, Rußland werde mit Zugeständnissen in Nordpersien abgefunden, und Frankreich erhalte nichts. — Wahrscheinlicher als die vorstehende Meldung muthen Berichte aus London an, wonach man dort Anzeichen bemerkt haben will, Rußland plane, die Verwickelung Englands mit Transvaal zur Hervorrufung von Verlegenheiten für England in Asien und Amerika zu benutzen.

Von den weiter vorliegenden telegraphischen Meldungen verzeichnen wir noch folgende:

Mafeking (im Britischen Betschuanen-Land an der Westgrenze Transvaals), 9. Oktober. Die englischen Truppen richten sich in jeder Weise auf einen für heute Nacht zu gewärtigenden Angriff ein. Die Mannschaften legen über Nacht die Waffen nicht ab. Die Vorposten sind verstärkt. Alle Truppen haben sich zum Kampf bereit zu halten. Man glaubt, daß die Boeren versuchen werden, die Stadt bei Tagesanbruch zu bombardiren.

Kapstadt, 10. Oktober. Hier herrscht große Spannung, welche Haltung das Ministerium der Kapkolonie beim Ausbruch der Feindseligkeiten annehmen werde. Gerüchtweise verlautet, das Kabinet beabsichtige zu demissioniren; eine Bestätigung des Gerüchts liegt nicht vor. (Diese „Spannung“ scheint aber bald gewichen zu sein, denn eine etwas später datirte Meldung lautet:) Gouverneur Milner hat eine Proklamation erlassen, in welcher erklärt wird, daß alle Personen, welche einem im Kriegszustande mit Großbritannien befindlichen Feinde Vorschub leisten, sich des Hochverraths schuldig machen.

Pretoria, 10. Oktober. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“. Aus Anlaß des Geburtstages des Präsidenten Krüger wurden im Lager Artillerie-Salven gelöst.) Die Stadt trägt reichen Flaggenschmuck. Ein offizieller Empfang fand nicht statt, aber die Vertreter der fremden Mächte statteten dem Präsidenten einen Besuch ab. Präsident Krüger empfing zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Theilen Südafrikas und Europas. Eine große Anzahl Burghers besuchten den Präsidenten, bevor sie zur Front abgingen; dieser ermahnte sie in einer Ansprache, nicht auf sich selbst, sondern auf Gott zu vertrauen; sie sollten sich daran erinnern, daß in früheren Tagen die Verluste der Burghers, obwohl die Gegner zahlreich waren, nur unbedeutend gewesen. Die Burghers zogen alsdann unter Absingung des Volksliedes ab. — Eine Proklamation wurde veröffentlicht, welche besagt, daß sämmtliche gegenwärtig außerhalb des Landes sich aufhaltenden Burghers sich unverzüglich zum Militärdienst zu stellen haben, sonst würden sie mit einer Geldstrafe von 100 bis 500 Pfund oder mit Gefängniß von einem bis zu fünf Jahren und mit Einziehung ihres Vermögens belegt werden.

Rundschau.

Der Wortlaut der Ansprache, die der Kaiser gelegentlichst der Besichtigung des aus Ostasien zurückgekehrten Kreuzers „Kaiser“ an die Besatzung gerichtet hat, wird jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Nach Worten der Begrüßung sagte der Monarch: „Gott sei Dank verfolgt jetzt Alt und Jung, Hoch und Niedrig im Deutschen Reiche mit Liebe und Interesse jedes unserer wenigen Kriegsschiffe, welche im Auslande Aufgaben zu erfüllen haben. Ganz besonders aber mein Schiff „Kaiser“ ist mit klopfendem Herzen und reger Spannung bei der Aufgabe in Tsingtau begleitet worden, und es lebt wohl kein deutscher Mann und keine deutsche Frau in unseren weiten Gauen, welche nicht freudig und erhobenen Sinnes die in der Heimath einlaufenden Nachrichten lasen, wie mannhaft Ihr und Euere Kameraden des Kreuzergeschwaders für Deutschlands Ehre eingetreten seid. Für mich ist es eine besondere Freude, daß gerade dieses tüchtige, ein Vierteljahrhundert alte Schiff für seine dienstliche Laufbahn einen so würdigen Abschluß finden durfte. Seine Entstehung verdankt es dem durch den großen Kaiser neu geeinten deutschen Vaterlande, seinen Namen dem Titel, der Jahrhunderte lang in aller Zeit von der gesammten gesitteten Welt mit Ehrfurcht genannt wurde und zum ersten Male wieder, von unseren Vätern heiß ersehnt, die Ehrfurcht gebietende Gestalt Wilhelms des Großen geschmückt.“ Zum Schlusse sprach Se. Majestät dem Schiffe höchste Zufriedenheit aus.

Der Reichskanzler hatte auf dem Geographenkongreß dem französischen Delegirten gegenüber angeblich, wie erinnerlich geäußert, Dreyfus sei unschuldig. An diese Aeußerung sind viele Kommentare geknüpft worden, und die „Hbg. Nachr.“ hatten besonders daraufhin einen heftigen Artikel gegen den Reichskanzler gerichtet und eine sofortige Aufklärung verlangt. Darauf erklärt nun der „Hbg. Corr.“, eine solche Aufklärung werde nicht erfolgen, da Fürst Hohenlohe keinen Anlaß habe, sich mit dem „Figaro“ über dessen Wiedergabe seiner Aeußerungen auseinanderzusetzen. Hat der Reichskanzler wirklich von der Unschuld Dreyfus' gesprochen, so hat er nichts Anderes gethan, als nur bestätigt, was der Staatssekretär Graf Bülow bereits erklärt hat. Die „Deutsche Tagesztg.“ ist mit der Erklärung der „Hbg. Corr.“ nicht zufrieden und beharrt auf dem Verlangen einer Aufklärung.

Gegen die Streikvorlage hatte der Münchener Professor Brentano auf einer Versammlung in Göttingen unter Zustimmung aller Anwesenden einen Vortrag gehalten, den die ministerielle „B. C.“ als auf schiefen Voraussetzungen aufgebaut und daher zu irrigen Schlüssen führend bezeichnet hatte. Professor Brentano erklärt darauf in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“, die erwähnte „B. C.“ habe seine Göttinger Ausführungen keineswegs widerlegt, sondern nur das wiederholt, was bereits in den dem Gesetzentwurf beigegebenen Motiven gesagt worden sei. Aber gerade gegen diese Motive hatten sich seine Göttinger Ausführungen gerichtet.

Ueber den angeblichen Inhalt der für den nächsten Tagungsabschnitt des Reichstags in Vorbereitung befindlichen Novellen zu den Unfallversicherungsgesetzen werden in einem Theile der Presse Mittheilungen gemacht, die sich auf verschiedene Einzelheiten beziehen. Es darf demgegenüber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Entwürfe gegenwärtig noch garnicht in ihrer endgültigen Fassung vorliegen, also alle Mittheilungen über Einzelheiten derselben auf Kombination beruhen müssen. Dem Bundesrathe dürften die Vorlagen voraussichtlich erst in einigen Wochen zugehen. Im Allgemeinen schließen sich die neuen Entwürfe denen aus der Tagung des Reichstags von 1896|97 an. Sie werden also recht umfangreich ausfallen. Indessen nimmt man, wie die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“ bemerken, an, daß sie diesmal im Bundesrathe und Reichstage nicht zu allzusehr ausgedehnten Erörterungen führen werden, da die Mehrzahl der in Vorschlag zu bringenden einzelnen Aenderungen bereits vor drei Jahren nach allen Seiten durchberathen ist. Jedenfalls dürfe als sicher angenommen werden, daß neben den Unfallversicherungnovellen nicht etwa noch eine andere Arbeiterversicherungsvorlage dem Reichstage unterbreitet werden wird.

Zur Frage der Entschädigung für die in Samoa den Weißen zugefügten Verluste hört die „Nat.-Ztg.“, daß zwischen Deutschland und England eine Verständigung auf der Grundlage erfolgt ist, daß die Kosten der Entschädigung von den drei Vertragsmächten getragen werden; der Beitritt der Vereinigten Staaten zu diesem Abkommen wird in den nächsten Tagen erwartet. — Das ist etwas ganz Anderes, als das, was von gewisser englischer Seite verbreitet wird.

Zur deutschen Tschadsee-Expedition erfährt die „Voss. Ztg.“ daß die Person v. Wißmanns nicht nur völlig aus dieser Angelegenheit ausgeschieden ist, sondern der Plan zu diesem Vordringen in das äußerste Hinterland von Kamerum eine völlige Aenderung erfahren hat. Die Ausrüstung einer Expedition von Reichs wegen ist aufgegeben. Dagegen wird die deutsche Kolonialgesellschaft eine Expedition entsenden und hierbei durch das Reich unterstützt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 12. Oktober 1899.

Der Kaiser, welcher Dienstag Nachmittag mit seiner Gemahlin spazieren ritt, hörte am Mittwoch den Vortrag des Chefs des Nivilkabinets.

Die holländischen Königinnen haben Mittwoch Potsdam wieder verlassen. Der Abschied oom Kaiserpaar war ein recht herzlicher. Der Kaiser geleitete die beiden Fürstinnen zum Bahnhofe.

Auf Einladung des Kaisers wird der Kronprinz von Schweden an der diesjährigen Hubertusjagd im Grunewald theilnehmen. Der Prinz trifft am 1. November in Berlin ein.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, der von seiner Erkältung wieder hergestellt ist, folgte der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge am Dienstag der Einladung zur kaiserlichen Tafel im Neuen Palais zu Potsdam. Am Freitag giebt der Reichskanzler zu Ehren des in Berlin anwesenden ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Generals Harrison, ein Diner, an dem auch der englische Botschafter in Berlin, die Staatssekretäre Graf Bülow und Graf Posadowsky und andere hochgestellte Persönlichkeiten theilnehmen. — Benjamin Harrison ist auch vom Kaiser in Audienz empfangen und zu einer musikalischen Abendunterhaltung eingeladen worden.

Der frühere Reichstagspräsident, Frhr. v. Buol, der erst kürzlich zum Oberlandesgerichtsrath ernannt wurde, hat wegen leidender Gesundheit seine Versetzung in den Ruhestand nachsuchen müssen. Herr v. Buol hat sein neues Amt garnicht mehr antreten können. Wahrscheinlich ist das Gehörleiden, das Herrn v. Buol schon zur Niederlegung des Reichstagspräsidiums nöthigte, schlimmer geworden.

Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Präsidenten der preußischen Seehandlung, Frhrn. v. Zedlitz, wie die „B. N. N.“ erfahren, be-

---

In der Mutter Haus.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

31. Fortsetzung.

Kurt reiste schon anderen Tages nach Berlin. Wieder begann die Hetzjagd in die Theater, in die Agenturen. Wieder blieb sie erfolglos. Kurt erließ Annoncen, er nahm die Polizei in Anspruch. Es nutzte nichts. Sanna Richter behielt mit ihrem Ausspruch: „Ihr werdet mich nicht finden!“ recht.

Doch noch war Mühlens Muth im Wachsen. Er hatte sein Abschiedsgesuch eingereicht, folglich war er Herr seiner Zeit. Die Theatersaison dauerte freilich nur bis Mitte Mai, und man schrieb schon den 20. März, aber mit frischem Geiste, aufmerkenden Sinnen und einer gut gefüllten Börse ließen sich in dieser kurzen Zeit viele Wegestrecken durchmessen.

Von Berlin ging es nach Dresden, von Dresden nach München, von dort nach Karlsruhe. Von hier wies ihn eine unsichere Spur in die Reichslande. Kurt verfolgte sie bis Metz.

Sein Stand hatte ihm bisher bei seinen Fahrten und Erkundigungen keine Hindernisse bereitet. Im Gegentheil: der Offizier fand, wo er anklopfte, offene Thüren. Auch war Mühlens Persönlichkeit zu bedeutend, um nicht sofort die für seine Zwecke dienlichen Leute, mit denen er in Verkehr treten mußte, für ihn einzunehmen.

Die Festung Metz suchte er ungern auf. Sanna in dieser Stadt zu wissen, that ihm wehe. Er hatte selbst zwei Jahr in den Reichslanden, vornehmlich in Straßburg, zugebracht, und er kannte das freie Leben, welches in den Garnisonen jenseits des Rheines herrschte. Er wußte, daß die Damen vom Theater hier viel umschwärmt wurden, daß man an Tugend bei ihnen nicht glaubte und kaum glauben konnte. Sanna hier wiederzufinden, war fast gleichbedeutend mit einem großen Verlust.

Es mußte sein! Der Onkel bat immer dringender um Nachrichten. Und die Zeit verstrich. Bald schlossen sich die Tempel der Kunst.

Schon ging der April seinem Ende entgegen. Blüthenschleier lagen über der Erde, sonniges Licht leuchtete über begrünten Fluren, Veilchenduft kam von Wegen und Stegen und umschmeichelte die Sinne.

Es war ein lieblicher Lenz, der das Füllhorn seiner Gaben über das gesegnete Stück Land ausschüttete, welches Kurt Mühlen schnell durchfuhr.

An einem schönen, milden Frühlingsnachmittag kam er in Metz an.

Sein erster Gang galt auch hier einer Theateragentur. Leider konnte ihm der liebenswürdige Rheinländer, der sie leitete, keinen sicheren Ausweis geben. Er rieth Mühlen, am nächsten Abend das Schauspiel zu besuchen. Eine jugendliche Schauspielerin — die Beschreibung konnte für Sanna passen — sollte dort auf Engagement gastiren.

Entmuthigt durch diesen neuen, wie es schien, zwecklosen Versuch, schritt Kurt durch die Anlagen, an denen die zierliche Villa des Agenten lag, der „Esplanade“ zu. Diese wunderherrliche Promenade mit Neys Denkmal zog ihn doch nach und nach von seinem Kummer ab. Die Militärmusik spielte in einem der angrenzenden Gärten, das Auge ruhte entzückt auf schimmernden Wasserstrahlen, die sich plätschernd erhoben. Es herrschte Friede ringsum. Auf einer einsamen Bank unter blühendem Rothdorn sitzend, sah Mühlen die fröhlich ausschauenden Spaziergänger vorüberziehen, die der köstliche Frühlingssonnenschein ins Weite lockte.

Plötzlich gewahrte er zwei schlanke Knaben. die einen Herrn zu erreichen suchten, der dem Königsplatze zuschritt.

Im nächsten Augenblick — er hätte nicht vermocht zu sagen, was ihn dazu antrieb — hatte Kurt Mühlen den jüngeren der beiden Buben erreicht und griff nach seinem Arme.

„Georg, Rolf! Ihr erkennt mich nicht mehr?“

Da er Civil trug, sahen die hübschen Jungen einen Moment erstaunt zu ihm auf. Dann rissen sie die Mützen vom Kopfe, und Georg rief mit lebhafter Freude im Tone:

„Herr von Mühlen, Sie? Ja, da wird sich Vater aber freuen!“

Schon hatte sich der ältere der Knaben von der Gruppe getrennt, hatte — einige Vorübergehende durch seine Eile fast erschreckend — den grauhaarigen Herrn eingeholt und ihn zur Rückkehr bewogen.

Ein paar Sekunden später schüttelten die beiden Männer sich die Hände.

„Das nenne ich eine Ueberraschung,“ sagte der Oberstabsarzt Fechner dann im Weiterschreiten. „Ich nehme an, Sie kommen mit mir. Ich wohne nur eine Viertelstunde vor hier entfernt, und meiner Frau wird es eine große Ehre sein, einen Grauenthaler bewirthen zu können. Denn — wie Frauen nun einmal sind — die Erinnerung verklärt ihr das Vergangene. So preist sie hier im „fremden Lande“, das mit andern Zungen spricht, täglich die Vorzüge des lieben Nestes da oben an der Grenze und vermißt ganz, daß wir hier beinah in einem Thale leben, allwo Milch und Honig fließt und Wein nicht minder.“

Mühlen, den bei Fechners Anblick die Erinnerung ebenfalls mächtig ergriff, sagte zu. Er war willens, die Dienste Fechners in der Angelegenheit, die ihn durch die Welt trieb, nach Möglichkeit auszunutzen, wußte er doch, daß der Oberstabsarzt große Stücke auf Sanna Richter gehalten hatte. Ihr den Vaternamen, ein großes Vermögen und — was mehr ist — die Liebe der Ihrigen zurückzuerobern, mußte dem sie hoch verehrenden Herrn eine Genugthuung sein.

Freilich, wie Fechner die Sache anfassen sollte, das war dem Offizier noch nicht klar. Ein

reits genehmigt und Herr v. Zedlitz hat die Leitung der Geschäfte der Seehandlung auch bereits abgegeben.

Die Marinverwaltung beabsichtigt, das langjährige Flaggschiff der ostasiatischen Kreuzerdivision, den heimgekehrten Panzerkreuzer „Kaiser“ in ein Werkstättenschiff umzuwandeln.

Eine neue Stellung ist im Kreuzergeschwader geschaffen; ein Chef des Stabes ist ernannt worden und zwar in dem Kapitän z. S. Müller, Kommandanten des großen Kreuzers „Deutschland“.

Die Gerüchte über angebliche Unruhen im Hinterlande von Kiautschou wollen trotz wiederholt erfolgter amtlicher Dementis nicht verstummen. Es sollen nach den neuesten Angaben im September daselbst wieder Unruhen stattgefunden haben, wobei 6 Chinesen erschossen wurden. Es heißt, der deutsche Gesandte in Peking, Frhr. v. Ketteler, habe der chinesischen Regierung bereits ein Ultimatum gestellt, wonach Deutschland selbst eingreifen und den Deutschen Schutz gewähren würde, wenn China nicht sofort die nöthigen Schritte zur Wiederherstellung und Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung thue. Hoffentlich handelt es sich auch bei diesen neuesten Meldungen nur um die Wiederholung alter Unwahrheiten.

Die Reichsschulden-Kommission ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Der Fall Grünenthal, des bekannten Fälschers von Tausendmarkscheinen, mit dem sich die Kommission in früheren Sitzungen beschäftigt hat, kommt für die Kommission nicht mehr in Betracht. Man nimmt Seitens der Kommission an, daß es sich um die Revision der Bestände des Juliusthurms in Spandau handelt.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird im November zusammentreten. Auf der Tagesordnung wird die Feststellung des Berichts über die im Frühjahr stattgehabten Vernehmungen von Personen im Schankgewerbe u. s. w. stehen.

Die sozialdemokratische Partei Hamburgs beschloß, so lange keine weiteren Beiträge an die Centralkasse in Berlin abzuliefern, bis das aus dem Hafenarbeiterstreik stammende Darlehn von 35 000 Mk. gedeckt sei.

Frankreichs und Deutschlands Staatsschuld.

Der neue französische Finanzminister hat soeben ausgerechnet, daß die Staatsschuld Frankreichs rund 30 Milliarden Mark beträgt. Nach Frankreich kommt Großbritannien mit 16 Milliarden Mark. Dabei zählt Großbritannien derzeit schon 2 Millionen Seelen mehr als Frankreich — Deutschland 15 Millionen mehr! —, und Englands Bevölkerung wächst jährlich um 300 000 bis 400 000, während die Frankreichs fast die gleiche bleibt. England ist zudem sicherlich erheblich reicher. Uebertrifft Frankreich wiederum Deutschland an Nationalvermögen, so ist unsere Verschuldung dagegen mit der französischen gar nicht zu vergleichen. Die Schuld des Deutschen Reichs und die der deutschen Einzelstaaten zusammen mag etwa 12 Milliarden M. betragen. Aber der französische Staat hat seiner Verschuldung nur ein verhältnißmäßig sehr geringes Aktivvermögen in Staatsbahnen u. s. w. entgegenzustellen, während Preußen, Bayern, Sachsen u. s. w. in ihren Staatsbahnen, Domänen, Forsten u. s. w. einen Gegenwerth besitzen, welcher die Schulden übersteigt, so daß sie also überhaupt nicht verschuldet sind. Und die Schuld des Deutschen Reichs beträgt immerhin erst etwa 2½ Milliarden Francs. Während die Bevölkerung Frankreichs seit dem Sturze des Kaiserreichs noch nicht um 10 Proz. gewachsen ist, sind die Steuern um 80 Proz., um 1⅓ Milliarden Franken, in diesen 29 Jahren hinaufgegangen.

Ausland.

Frankreich. Paris, 11. Oktober. Dem heutigen Ministerrath im Elysée wurde vom Kriegsminister Galliffet ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, welches die Verabschiedung des Unterleutnants Bernardy in Montélimar, der an der jüngsten Kundgebung betheiligt war, verfügt. General Keßler wurde zum Mitglied des Obersten Kriegsraths ernannt unter Beibehaltung des Oberbefehls über das 6. Armeekorps. Der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau legte einen Gesetzentwurf vor, nach welchem den Arbeitersyndikaten die Rechte einer juristischen Person zuerkannt werden und ihnen die freie Ausübung der sich aus dem Gesetze vom Jahre 1884 über die Syndikate ergebenden Rechte zugesichert wird.

Serbien. Nisch, 11. Oktober. In unterrichteten Kreisen bestreitet man die Richtigkeit der Nachrichten, nach denen angeblich die Beziehungen zwischen Rußland und Serbien abgebrochen und der französische Gesandte in Belgrad, Marchand, sowie der serbische Gesandte in Paris, Rajowitsch, abberufen worden sind. Marchand befindet sich auf seinem Posten in Belgrad, Rajowitsch weilt jetzt als Vicepräsident der Skupschtina vorübergehend in Nisch.

Die „Harmlosen“ vor Gericht.

Der Prozeß gegen die „Harmlosen“ zu Berlin beansprucht noch immer ein größeres Interesse, trotzdem wirklich Neues nicht zum Vorschein kommt. Die Beweisaufnahme drehte sich auch am achten Verhandlungstage immer wieder um die Frage, ob den Zeugen beim Spiel irgend etwas die Angeklagten Verdächtigendes vorgekommen, ob v. Kröcher zur Theilnahme am Spiel besonders stark animirt hat, ob die Angeklagten auffallend gewonnen haben u. s. w. Ueber diese Punkte wurden zahlreiche Offiziere aus den verschiedensten Garnisonen, junge Fabrikbesitzer, Rechtskandidaten und sonstige Vertreter der sogenannten „goldenen Jugend“ vernommen. Ihre Aussagen fallen im Ganzen wenig oder gar nicht belastend gegen die Angeklagten aus, werfen aber manch grelles Licht auf den Leichtsinn der jungen Männer, die, ohne mit der Wimper zu zucken, ganze Vermögen am Spieltisch vergeudeten. Die Zeugen stimmen darin überein, daß v. Kröcher nicht etwa die Rolle des „Schleppers“ gespielt habe, sondern daß man von Kamerad zu Kamerad sich erzählte, wo an den einzelnen Abenden „gejeut“ wurde. v. Kröcher hat viel gewonnen, aber auch manchmal viel verloren, v. Kayser hat gleichfalls wiederholt verloren, v. Schachtmeyer ist an den Spielabenden wenig in die Erscheinung getreten. Es ergiebt sich weiter aus den Zeugenaussagen, daß bis zur Uebersiedelung in das Centralhotel Dr. Kornblum gewissermaßen die Führung der Spielgesellschaft hatte. Ein junger Offizier aus der Provinz erklärte ganz unbefangen, daß er wiederholt mit 6- bis 700 Mk. in der Tasche zu den Renntagen herübergekommen sei, sich an den Jeu-Abenden betheiligt habe, und wieder abgezogen sei, wenn er sein Geld verloren habe. Angeklagter v. Kröcher ließ sich von diesem Zeugen bestätigen, daß dieser ihn in Monte Carlo „kolossal hoch“ und „furchtbar wild“ habe spielen und gewinnen sehen. — Ein Student Graf Stosch hat einmal im „Deutschen Hause“ in Potsdam 25 000 Mk. an v. Kröcher und einen Herrn v. Schrader verloren. Dieser Zeuge machte auch Mittheilungen über die eigenthümliche Art und Weise seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter. Es sei z. B. stark betont worden, daß schon Anzeichen des Falschspielens vorliegen, ebenso sei gesagt worden, v. Kröcher habe schon zugegeben, daß er immer gewonnen habe. Der Zeuge will hiergegen sofort protestirt und gesagt haben, daß er selbst Herrn v. Kröcher einmal 10 000 Mk. habe verlieren sehen. Durch diese Bemerkung sei anscheinend der Untersuchungsrichter enttäuscht gewesen, als Zeuge aber dann hinzusetzte, daß v. Kröcher auch häufig viel gewonnen habe, habe der Richter eine Miene gemacht, als ob ihm diese Bemerkung genehm wäre. Rechtsanwalt Schwindt gab seiner Vermuthung Ausdruck, daß der Untersuchungsrichter bei seiner Fragestellung voreingenommen war, wogegen der Staatsanwalt den Richter in Schutz nahm. Was Wolff betrifft, so schildern ihn die meisten Zeugen als Gentleman. Zeuge Leutnant a. D. v. Oetzel hat einmal 30 000 Mk. an v. Kayser und v. Schachtmeyer verloren; er sei „fast nie mit irgend etwas aus dem Lokale“ gegangen. Dem Angeklagten v. Kayser schulde er noch 4000 Mk. Der noch einmal vorgerufene Oberkellner Montaldi äußerte u. A., „Wolff ist eigentlich zu nett gewesen, um anständig sein zu können.“ — Auf Antrag der Vertheidigung beschloß der Gerichtshof die kommissarische Vernehmung einer Reihe von Zeugen.

Aus der Provinz.

* **Aus der Provinz,** 11. Oktober. Das seiner herrlichen Lage an der kassubischen Schweiz wegen bekannte Rittergut Mariensee ist für 547 600 Mark an Herrn Fabrikdirektor Goos aus Czersk verkauft worden. — Die bei Insterburg belegene Begüterung Georgenfelde, aus den Rittergütern Georgenfelde und Lablech bestehend, welche jüngst von der Polnischen Parzellirungs-Bank in Posen zur Parzellirung erworben war, ist nunmehr ungetheilt durch Kauf in den Besitz eines Deutschen, Herrn Dorn, früher Besitzer des Gutes Pelzen, übergegangen.

* **Briesen,** 10. Oktober. Rothe Plakate in den polnischen Gasthäusern des Kreises laden zum Kaufe von Parzellen des dem Gutsbesitzer v. Prabucki gehörigen Gutes Neudorf bei Gollub ein. Das Landrathsamt macht aus dieser Veranlassung bekannt, daß die Erbauung von Wohnhäusern auf den zu verkaufenden Parzellen unstatthaft ist, weil die erforderliche Genehmigung des Kreisausschusses zur Anlegung einer Kolonie weder nachgesucht noch ertheilt ist. — Die Scheune des Besitzers Anton Wojciechowski in Plywaczewo brannte mit allen Erntevorräthen und mehreren landwirthschaftlichen Maschinen vollständig nieder.

* **Schönsee,** 10. Oktober. Der Vorstand des hiesigen katholischen Hospitals hat beschlossen, bei dem neuen Herrn Kultusminister dahin vorstellig zu werden, daß eine Zweigniederlassung katholischer barmherziger Schwestern aus dem Orden der Elisabetherinnen in Schönsee gestattet werde.

* **Aus dem Kreise Culm,** 10. Oktober. Der Käthner Zick in Abbau Nieder-Ausmaaß führte mit einem Nachbar einen Prozeß wegen Grenzstreitigkeiten. Da er diesen verlor, sollte er über 300 Mk. Kosten bezahlen. Von seiner Familie wurden ihm hierüber Vorwürfe gemacht. Als nun seine Frau und sein erwachsener Sohn am Sonnabend zur Stadt gefahren waren, durchschnitt sich Z. in der Scheune die Kehle. Sonntag früh starb der schwer Verletzte. — Herr Gastwirth Unruh in Mischke hatte in der Heuernte einen jungen Storch gefangen. Mit Fröschen wurde das Thier groß gefüttert. Der Storch hat sich an die Menschen so gewöhnt, daß er hier geblieben ist, als die andern Störche nach dem Süden zogen.

* **Graudenz,** 11. Oktober. In der Stadtverordneten-Versammlung am Dienstag wurde beschlossen, 14 bisher zum Gutsbezirk Kl. Kunterstein gehörige Parzellen auf dem Gelände Mühlenstraße-Tuscherdamm-Bahnhof in der Gesammtgröße von 11,2242 Hektar zum 1. April 1900 in das Stadtgebiet von Graudenz einzuverleiben; die vom Magistrat mit dem Gutsbezirk deswegen geschlossenen Verträge wurden genehmigt. Den Pächtern des Ausschanks und des Standgeldes auf dem Viehmarkt wurde die Hälfte der Jahrespacht in Höhe von 400 bezw. 500 Mk. erlassen, da sie durch den Ausfall von Märkten in Folge der Maul- und Klauenseuche großen Schaden erlitten haben. Neue Fluchtlinienpläne für die Culmer-, die Lindenstraße und eine neue Verbindungsstraße zwischen Linden- und Courbièrestraße wurden angenommen.

* **Marienwerder,** 11. Oktober. Die Hand zerfleischt wurde heute Vormittag dem Schornsteinfegermeister Tilgner von einer Dogge des Herrn B. in Weißhof. Als Herr T. bei genanntem Herrn seinem Berufe nachgehen wollte, sprang ihm dort zähnefletschend eine Dogge entgegen. Herr T. suchte sich durch Vorhalten des Rußwischers vor dem bissigen Köter zu schützen. Leider entfiel das Werkzeug aber seiner Hand und bei dem Versuche, es wieder aufzuheben, packte die Dogge die Hand des Meisters, deren Fleisch sie durch ein paar scharfe Bisse arg zerfetzte. Der Verletzte, welcher auf dem Rückwege zur Stadt, den er zu Fuß machte, vor Schmerz und Blutverlust wiederholt zusammenbrach, wurde hier sofort in ärztliche Behandlung gegeben.

* **Konitz,** 10. Oktober. Vor einiger Zeit erschienen Postkarten im Handel, welche neben einer Ansicht der Stadt Zempelburg das wohlgelungene Bildniß des Handelsmannes Moses Schramm, einer in weiten Kreisen bekannten typischen Figur enthielten. Diese Karten waren im Verlage des Photographen Max Heyn erschienen, welcher etwa 1200 Stück umgesetzt hat. Sch., welcher sich durch die Art der Anfertigung dieser Karten verletzt glaubte, zeigte im Mai d. Js. den Heyn bei der Staatsanwaltschaft wegen unbefugter Nachbildung von Photographie an, indem er angab, daß er dem Heyn zwar gestattet habe, einige seiner Photographien im Kasten auszustellen, nicht aber, daß H. in der oben angegebenen Weise davon Gebrauch machen dürfe. Die Beweisaufnahme ergab in dem gegen Heyn schwebenden Vorverfahren nichts Belastendes, sondern es stellte sich heraus, daß Schramm dem Heyn ein Schriftstück ausgestellt hatte, worin er ihm ausdrücklich die Herstellung von Postkarten mit dem Bildniß des Schramm und zwar in beliebiger Anzahl, gestatte, worauf das Verfahren eingestellt wurde. Nun leitete die Staatsanwaltschaft gegen Schramm das Verfahren wegen wissentlich falscher Anschuldigung ein. In der heutigen Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde Schramm zu drei Monaten Gefängniß und den Nebenstrafen verurtheilt.

* **Danzig,** 11. Oktober. Es bestätigt sich, daß die Anlagen der hiesigen Kaiserlichen Werft bedeutend erweitert werden sollen und zwar nach dem Holm zu. Zwischen dem Marinefiskus und der Aktiengesellschaft Holm ist ein Uebereinkommen erzielt worden. Die Forderungen der Staatsregierung werden bereits im nächsten Marineetat dem Reichstag vorgelegt werden. — Der Restaurateur Kroll aus Heubude, Inhaber eines bekannten Vergnügungs-Etablissements, welcher vor Kurzem einen Droschkenkutscher, von dem er sich übervortheilt glaubte, mit Stockhieben so mißhandelte, daß der Kutscher inzwischen gestorben ist, wurde gestern verhaftet. — Vor einigen Wochen entsprang einem Transporteur aus Wronke in Posen unmittelbar vor dem hiesigen Centralgefängniß der Arbeiter Waldowski, welchen er der hiesigen Strafkammer vorführen sollte. Gestern ist W. auf dem Gute Gluckau festgenommen worden. Er hat sich, nachdem ihm gleichgesinnte Genossen in Schidlitz die Fesseln abgenommen hatten, dorthin gewandt und bedrohte seine auf dem Felde arbeitende Braut mit Todtschlag.

* **Elbing,** 10. Oktober. Im 31. Lebensjahre starb hier in der letzten Nacht nach kurzem Krankenlager der Kantor der St. Marienkirche Herr Hugo Laudien. Er war Dirigent des Kirchenchors zu St. Marien und auch Gesanglehrer am Realgymnasium.

* **Königsberg,** 10. Okt. Herrn Justizrath Hagen der heute sein 50jähriges Dienstjubiläum als Jurist beging, ist der Charakter als Geheimer Justizrath verliehen worden. Die bezügliche allerhöchste Cabinetsordre ist, wie die „K. H. Z.“ mittheilt, an dem denkwürdigen 9. 9. 99. auf der Burg Hohenzollern ausgefertigt worden.

* **Goldap,** 10. Oktober. Gestern verendete ohne vorherige Krankheitserscheinung ein Pferd eines Besitzers in Kudern. Als Todesursache wurde Blutvergiftung festgestellt. Beim Hinausschaffen des Stalldüngers wurde dann eine lebende Kreuzotter gefunden, durch deren Biß der Tod des Thieres herbeigeführt worden war.

* **Allenstein,** 9. Oktober. [Selbstmord.] Dieser Tage starb hier plötzlich die Frau Landgerichtsrath Schumann aus Braunsberg. Wie sich jetzt herausgestellt hat, liegt ein Selbstmord durch Vergiftung vor. Ueber der Familie schwebt ein ganz besonderer Unstern. Landgerichtsrath Schumann wurde bei einem Hausbrand in Braunsberg tödtlich verletzt, ein Sohn ist in einer Irrenanstalt, eine Tochter ist tiefsinnig, und nun beging die Mutter den Selbstmord.

* **Nakel,** 10. Oktober. Der Kaiser hat der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde, anläßlich der am 9. April d. Js. stattfindenden hundertjährigen Jubelfeier ein Gnadengeschenk von 10 000 Mark überwiesen.

* **Posen,** 10. Oktober. Von der Straßenbahn wurde heute Abend auf der Wallischei-Vorstadt eine 82jährige schwerhörige Frau überfahren und sofort getödtet.

* **Posen,** 10. Oktober. Die städtische Gasanstalt verbraucht jährlich über 300 000 Centner Steinkohlen, täglich durchschnittlich 5 Waggons. Zur Heranschaffung der Steinkohlen plant der Magistrat die Herstellung einer Straßenbahn oder Drahtseilbahn vom Güterbahnhof „Gerberdamm“ oder einer Anschlußbahn vom Bahnhof Luisenhain nach der Gasanstalt. Erstrebt wird ferner der Umbau der Haltestelle Gerberdamm zur Vollstation. Endlich soll der Eichwald mit der Stadt durch elektrische Straßenbahn in Verbindung gebracht werden. Zur Aufstellung der Projekte für diese Einrichtungen verlangt der Magistrat von den Stadtverordneten 7700 Mark. — In den beiden letzten Nächten traten im Bezirk Posen vielfach Reif und Eis auf. In der Koschminer Gegend wurden Montag früh 3 Grad Celsius unter Null beobachtet. In Gärtnereien, die ein so starkes Sinken der Temperatur nicht erwartet hatten, ist bedeutender Schaden angerichtet worden. — Die Zuckerrübenernte ist in der Provinz stark im Gange. Große Transporte gehen auf der Eisenbahn nach den Fabriken. Die Rüben sind groß abgewachsen; der Zuckergehalt steht dem vorjährigen um einiges nach. Die meisten Fabriken haben die Kampagne begonnen. — Die Bestellung der Wintersaat ist beendet. Die meisten Felder sind aber in der Entwickelung noch zurück. Vielfach ist die Saat eben aufgelaufen.

* **Schrimm,** 8. Oktober. Freitag Abend gegen 10 Uhr versuchte der beim Bau der Warthebrücke beschäftigte Arbeiter K. auf dem Bauplatze der den Bau ausführenden Firma Holz zu stehlen. Hierbei kam er aber mit einem anderen jungen Arbeiter Namens Natajczak in Streit. N., als roher Patron bekannt, griff zum Messer, bohrte es in den Unterleib des Anderen und verletzte seinen Gegner tödtlich. Der schwer Verletzte wurde ins hiesige Kreislazareth gebracht, wo er bald nach seiner Ueberführung starb. Der Erstochene war erst 24 Jahre alt und hinterläßt Familie. Natajczak, der 20 Jahre alt ist, wurde sofort verhaftet.

Arzt, der im Berufsleben stand, konnte über seine Zeit nicht disponiren. Dies merkte auch Kurt Mühlen auf der Stelle.

„Sind Sie mir böse,“ begann nämlich Fechner, indem er in eine enge und krumme Gasse einbog, „wenn ich Sie erst noch einmal in die Anstalt schleppe? Ich habe einen Schwerkranken dort, dem ich die Nacht durch meinen Besuch erleichtern möchte. Sie wissen, ich fasse den Beruf eines Arztes mit dem eines Menschenfreundes so ziemlich zusammen . . . Wenn Sie also nicht zurückscheuen vor ein paar Leidensgesichtern, so begleiten Sie mich. Meiner Frau ist es ja auch lieber, ich schicke die Jungens voraus, um Sie anzumelden.“

„Wenn Ihrer Frau Gemahlin mein Besuch Umstände macht, so muß ich meine Zusage zurückziehen,“ meinte Mühlen herzlich. „Ich wollte Sie begleiten, um mit Ihnen von alten, fröhlichen Zeiten zu plaudern, ein Souper schreckt mich aber ganz gründlich ab. Ich komme als armer Reisender, der sogar eine Bitte wagen möchte, nicht als anspruchsvoller „Herr vom Stande.“ Sie verstehen mich doch?“

„Na und ob!“ rief Fechner jovial, den Leutnant von der Seite forschend betrachtend. „Bin auch ganz Ihrer Meinung, Herr von Mühlen! Aber lassen Sie mich immerhin die Buben vorausschicken. Möglicherweise bekommt meine Hausfrau heut noch einen Gast, und mit Stampfkartoffeln und Schlippermilch — Hut ab vor dieser schlesischen Delikatesse! — will sie uns doch nicht abspeisen. Also Sie gehen erst mit mir?“

„Wie Sie wünschen, Herr Oberstabsarzt!“

Fechner winkte die Knaben, die sich bescheiden außer Hörweite gehalten, heran und gab ihnen die nöthigen Anweisungen für die Mama. Ihre Gesichter strahlten, während der Vater zu ihnen redete. Offenbar schwärmten sie noch für Grauenthal und die Freiheiten, welche es seiner Jugend gewährte.

Aber auch Fechners Antlitz strahlte.

Da schickte ihm nun die weise Vorsehung richtig den Menschen in den Weg, den wiederzusehen er sich schon seit einem Jahre vorgesetzt hatte. Nur Berufspflichten waren bisher der Ausführung seines Vorhabens hinderlich gewesen.

Und was ließ denn eigentlich die Gedanken des pflichttreuen Arztes immer wieder nach Grauenthal zurückschweifen, nach dem Orte, wo er den Menschen noch vermuthete, der in dem Leben eines ihm überaus theuren Mädchens jedenfalls eine verhängnißvolle Rolle gespielt hatte? Denn das war Fechner klar; ohne eine trübe Herzenserfahrung geht eine so gefestigte Natur, wie diese Sanna Richter zeigte, nicht über Hals und Kopf in die weite Welt und zerreißt nicht gewaltsam alle Fäden, die sie an die Vergangenheit knüpfen.

Kopfschüttelnd hatte er damals in Grauenthal die vielfach ausgeschmückte Erzählung von Sannas Flucht über sich ergehen lassen. Er hatte geschwiegen, weil er das Thun des Mädchens nicht ganz verstehen konnte. Er war geflissentlich denen aus dem Wege gegangen, die er allermeist verantwortlich glaubte für Sannas, wie es ihm deuchte „verkehrte Handlungsweise“. Auch Kurt von Mühlen gehörte von jener Zeit an nicht mehr zu den Günstlingen des Arztes. Sie alle, die Großmutter, Herr Helbig und selbst die kleine Margot, waren Fechners Meinung nach Sannas vorzüglichen Eigenschaften nie ganz gerecht geworden.

(Fortsetzung folgt.)

* **Inowrazlaw**, 10. Oktober. [Stadtverordnetensitzung.] Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung standen zunächst Einsprüche gegen die Richtigkeit der Bürgerliste. Ein Herr von T. beschwert sich darüber, daß in der Liste sein Adelsprädikat weggelassen sei. Geltend gemacht wurde, daß er erst die Berechtigung zur Führung desselben nachweisen soll. Schließlich wird nach lebhafter Debatte beschlossen, Herrn von T. mit dem Adelsprädikat in der Liste aufzuführen. Zu gleicher Zeit wurde die unübersichtliche Aufstellung der Liste gerügt. — Im November finden die Stadtverordnetenwahlen statt. Die Wahl findet in zwei Wahllokalen statt. Zu Beisitzern für den östlichen Bezirk wurden gewählt die Herren Szymczak und Volkmann, zu Vertretern Kurz und Luxenberg; für den westlichen Kozlowicz und Paul, als Vertreter Rosenfeld und Müller. Der Magistrat hatte 1893 von dem evangelischen Kirchenrathe eine Parzelle für 100 Mark pro Jahr gepachtet und eine Cholerabaracke darauf errichtet. Der Vertrag wurde heute mit der Kirchengemeinde um den gleichen Preis für ein Jahr erneuert. — Die Interessenten des Marktes sind dahin vorstellig geworden, die Beleuchtung des Marktes, da sie nicht ausreichend sei, zu verbessern. Die Adjazenten sind bereit, 100 Mark hierzu beizutragen. Die Aufstellung von vier Bogenlampen würde einen Kostenaufwand von 1400 Mark hervorrufen, zu dem nach die jährliche Unterhaltungsgebühr von 200 Mark für je eine Bogenlampe hinzukommt. Es können nur immer vier Lampen aufgestellt werden und nicht weniger, da diese erst einen Stromkreis liefern. Die Adjazenten wünschen, daß zu der einen Lampe auf dem Markte noch drei weitere hinzukommen, die vierte soll vor der Georgenschule angebracht werden und durch Umschaltung zugleich den Sitzungssaal der Stadtverordneten erleuchten. Nach lebhafter Debatte wurde man dahin einig, das Angebot der Adjazenten abzulehnen, auf dem Markt auf Kosten der Kommune eine neue Bogenlampe aufzustellen (so daß dann 2 stehen würden), und es dem Magistrat und der Beleuchtungskommission zu überlassen, die anderen drei Lampen an geeigneten Punkten aufzustellen. Die Unterhaltungskosten sollen auf den Etat gesetzt werden. Der Beleuchtungsetat beträgt pro 1899/1900 17000 Mark.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 12. Oktober.

t [Personalien] Der Ober-Zollinspektor Pomraenig zu Inowrazlaw ist als Ober-Steuerinspektor nach Görlitz versetzt worden.

Befördert sind: der Stationskontrolleur und Steuerinspektor Böcher in Konstanz zum Ober-Zollinspektor in Inowrazlaw, der Stationskontrolleur und Steuerinspektor Klostemann in Stuttgart zum Ober-Zollinspektor in Strasburg W.-Pr.

Der Rechtsanwalt Zander ist in die Liste der bei dem Amtsgerichte und dem Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte eingetragen worden.

Dem Pfarrer Krause-Thiensdorf ist der Rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen.

** [Liederabend.] Herr Organist Steinwender veranstaltete gestern Abend unter Mitwirkung einiger seiner Schülerinnen in der Aula der Knabenmittelschule den angekündigten Liederabend, zu dem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Das Programm war sehr umfangreich und zeigte in seiner Durchführung nicht nur, daß Herr Steinwender ein trefflicher Musiker, Sänger und Komponist ist — wovon unser musikalisches Publikum sich ja schon wiederholt überzeugen konnte, — sondern daß er auch als Gesanglehrer vortreffliche Erfolge zu erzielen weiß. Herr St. trug mit seiner sympathischen Tenorstimme eine Reihe von Solis vor, die sämmtlich den lebhaftesten Beifall fanden. Die Klavierbegleitung führte hierbei Herr Kantor Sich aus, während diese sonst bei sämmtlichen anderen Vorträgen in den Händen des Herrn Steinwender selbst lag. Auch Herrn St.'s Gattin trat außer in den Terzetten und verschiedenen Duetten (in Gemeinschaft mit ihrem Gatten gesungen) in mehreren Sopran-Solis hervor, die sehr ansprachen und von trefflicher Schulung zeugten. Das Gleiche gilt auch von den übrigen jungen Damen, die den Abend mit Solo-Vorträgen verschönten; die Leistungen waren zum Theil geradezu bewundernswerth und lassen uns noch manches Schöne von den jungen Gesangskünstlerinnen erhoffen. Wir beglückwünschen Herrn Steinwender aufrichtig zu dem schönen Erfolge, den der gestrige Abend für ihn bedeutet.

§§ [Radwettfahren.] Zu dem am Sonntag, den 15. d. Mts. auf der Rennbahn stattfindenden Rennen zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals sind Billets zum halben Preise in der Cigarrenhandlung des Herrn Duszynski, Breitestraße zu haben.

* [Kunst-Auktion.] Herr Kunsthändler Sander aus Düsseldorf kann die Gymnasial-Aula für seine Gemälde-Ausstellung nur noch bis Sonnabend dieser Woche haben und will dann mit seiner Sammlung von hier nach Rußland gehen. Um an dem hohen Zoll beim Uebergang über die Grenze zu sparen, beabsichtigt Herr Sander zuvor, nach dem Muster der Lepke'schen Kunstauktionen in Berlin, eine größere Reihe seiner Gemälde öffentlich zu versteigern; als Termin hierzu ist der kommende Sonnabend, von früh 9 Uhr ab, angesetzt.

³ [Synagogengemeinden-Verband.) Unter dem Vorsitz des Herrn Gustav Davidsohn fand gestern in Danzig im Gewerbehause eine Versammlung des Verbandes westpreußischer Synagogengemeinden statt, der u. A. auch die Rabbiner der Provinz beiwohnten.

** [Der preußische botanische Verein] wählte auf seiner Versammlung in Sensburg als nächsten Versammlungsort Elbing. Die Erforschung des Vereinsgebietes soll im kommenden Jahre weiter gefördert und in Westpreußen namentlich der noch wenig bekannte südliche Theil des Kreises Rosenberg berücksichtigt werden. Auch das daran grenzende Gebiet des Marienwerderer Kreises soll noch gründlicher erforscht werden.

** [Aufhebung von Fernsprechanschlüssen.] Nach einer Verfügung des Reichspostamtes ist die vorzeitige Aufhebung von Fernsprechanschlüssen, besonderen Telegraphenanlagen und Nebentelegraphen künftig Seitens der Oberpostdirektion davon abhängig zu machen, daß der Inhaber die Vergütung für die Zeit bis zum Ablauf des Vertrages entrichtet, oder der Postkasse für jede aufzuhebende Sprechstelle nebst der Zuführungsleitung den Betrag von 15 Mk. und für abzubrechendes Gestänge und abzubrechende Leitung einen angemessenen, der unerfüllten Vertragsdauer entsprechenden Theil der Herstellungskosten und Abbruchskosten vergütet. Für die Beseitigung der Einrichtung bei der Telegraphenanstalt soll eine Entschädigung von den Theilnehmern nicht verlangt werden.

* [Erweiterung des Fernsprechverkehrs.] In Kosten (Bez. Posen) wird Mitte des Monats eine Stadt-Fernsprecheinrichtung eröffnet, deren Theilnehmer u. A. auch zum Sprechverkehr mit Culm, Culmsee, Graudenz, Strasburg und Thorn zugelassen sind.

z [Ostdeutsche Binnenschifffahrts-Berufsgenossenschaft.] Dienstag fand in Bromberg im Gesellschaftshause eine Mitgliederversammlung zwecks Neuwahl der Delegirten für die nächste sechsjährige Amtsperiode statt. Fast alle Betriebszweige aus den sechs östlichen Provinzen waren durch 31 stimmberechtigte Mitglieder vertreten, welche 2033 Wahlstimmen hatten. Für die Dampfschifffahrt wurden die bisherigen Delegirten, Fechter in Königsberg, Max Stehr in Breslau und Rothenbücher aus Berlin, mit 1550 bezw. 1540 Stimmen wiedergewählt. Gleicherweise wurden R. Dittmann in Stettin wieder- und Emil Berenz in Danzig sowie A. Rieschowski in Breslau neugewählt. Für die Segelschifffahrt wurden als Delegirte Luckow-Zellin, W. Marx-Posen, C. Krause sen.-Breslau, Karl Wegener-Sachsenhausen wieder- und C. A. Tomacke-Stolbeck neugewählt. Für die Flößerei sind W. Habermann-Bromberg und Schweinberger-Ruß wieder- und O. Peter-Bromberg als Delegirte neugewählt. Für Baggerei ꝛc. erfolgte eine Wiederwahl der Herren Emil Faust und Hans Knust aus Stettin. Nach beendeter Wahlversammlung fand ein gemeinsames Mittagessen im Hotel Adler statt, worauf eine Dampferfahrt nach Brahemünde unternommen wurde.

* [Postalisches.] Die deutsche Post nach Chile wird künftig alljährlich in der Zeit von Mitte Oktober bis Ende März über Buenos Aires auf dem Landwege über die Anden befördert. Ausgenommen hiervon sind die Briefe nach Punta Arenas an der Magellanstraße, sowie Sendungen, für welche der Absender einen anderen Leitweg ausdrücklich vorschreibt. Während der übrigen Zeit des Jahres, in welcher die Benutzung des Weges über die Anden wegen der schlechten Witterungsverhältnisse nicht rathsam ist, erfolgt die Beförderung durch die Magellanstraße oder über Panama und nur auf Verlangen des Absenders über die Anden.

* [Die angekündigte Preiserhöhung für Schuhwaaren] ist jetzt beschlossene Thatsache. Nach der Fachzeitschrift „Schuh und Leder" sind die sämmtlichen Schuhhändler durch ein Cirkular des Verbandes der Deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten davon verständigt worden.

** [Freiwillige für Kiautschou gesucht!] Für die Stammkompagnie des Matrosen-Artillerie-Detachements in Kiautschou werden junge, kräftige Leute, nicht unter 19 Jahren, als dreijährig-Freiwillige angenommen. Eintritt erfolgt am 3. November. Gesuche mit Meldeschein sind umgehend an das Kommando der 3. Matrosen-Artillerie-Abtheilung in Lehe zu richten.

§ [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Zum 1. November, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Magistrat zu Putzig (Wpr.), Stadt- und Polizeidiener. Gehalt 600 Mark. — Zum 1. November, bei der Königl. Bauverwaltung des Amtsgerichts zu Thorn, ein Heizer für die Niederdruck-Dampfheizung, gelernter Schlosser bevorzugt, Gehalt monatlich 75 Mark bei freier Wohnung und Heizung. Meldungen beim Königl. Regierungsbaumeister Bode in Thorn. — Sofort, bei der Direktion der Ostpreußischen Südbahngesellschaft zu Königsberg, Weichensteller, Gehalt 700—870 Mark und freie Wohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, beim Kreis-Ausschuß zu Heinrichswalde, Kanzleigehilfe, Gehalt monatlich 60 Mark. — Zum 1. Dezember, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, bei der Königl. Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg, sechs Grenz-Aufseher, Gehalt je 1200—1600 Mark, Wohnungsgeldzuschuß 60 Mark und Dienstbekleidungszuschuß 80 Mark. — Zum 1. Januar n. J., Schuldiener bei der Volksmädchenschule zu Insterburg, Gehalt 560 Mark, freie Wohnung und Beheizung im Werthe von 200 Mark. — Zum 1. Januar n. Js., beim Magistrat zu Ragnit, Polizeisergeant, Gehalt 1000 Mark. — Sofort, beim Magistrat zu Schippenbeil, Schlachthaus-Aufseher, Gehalt 700 Mark, freie Wohnung, Heizung und Beleuchtung, sowie Nutzung eines Dienstgartens. — Zum 1. Dezember, bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg, Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, Gehalt 900—1200 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß oder freie Dienstwohnung. — Sofort, beim Magistrat zu Inowrazlaw, 4 Polizeisergeanten, Gehalt je 1200—1500 Mark und 50 Mark Kleidergeld.

* [Zum gerichtlichen Verkauf] des im Grundbuche von Siemon, Kr. Thorn, Band 4, Blatt 10, auf dem Namen des Schankwirths Abraham Schmul eingetragenen Grundstücks stand vorgestern vor den hiesigen Amtsgericht Termin an. Das Meistgebot von 6000 Mk. gab Herr Simon Casper in Siemon ab.

* [Auf den heutigen Viehmarkt] waren 364 Ferkel und 46 Schlachtschweine aufgetrieben. Man zahlte für fette Schweine 35—36 Mark, für magere 33—34 Mark pro 50 Kilogr. Lebendgewicht.

— [Als Diebin] ist das Dienstmädchen Julianna Sumowski von hier ermittelt und festgenommen worden. Die S. hat ihrer Dienstherrschaft nicht nur verschiedene Kleidungsstücke etc., sondern auch baares Geld gestohlen. Sie sieht jetzt ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

§ [Polizeibericht vom 12. Oktober.] Gefunden: Invaliditäts-Quittungskarte des Arbeiters Johann Domachowski in einem Postbriefkasten; ein Packet, enthaltend 2000 Cigaretten, abzuholen „Hotel du Nord" Culmerstraße. — Verhaftet: Fünf Personen.

[:] Grabowitz, 11. Oktober. Die Kirchengemeinde Grabowitz hat vom Gemeindekirchenrath der Gemeinde Rüdesheim a. Rh. drei Gußstahlglocken zum Geschenk erhalten. Die größte derselben ist am Erntedankfest in Schillno eingeweiht worden. Die zweitgrößte hängt in einem schönen Glockenstuhl auf dem evangelischen Friedhofe in Zlotterie. Die kleinste erhält einen Platz auf dem Kirchhof in Schillno. Möchte der Wunsch, welchen Herr Pfarrer Ullmann in seiner Weiherede ausgesprochen, bald seine Erfüllung finden, daß mit den harmonischen Glockentönen, welche die Gemeindeglieder allenthalben grüßen, auch die Harmonie im evangelischen Gemeindeleben einkehren, daß in demselben Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Frieden sich küssen!

* Podgorz, 11. Oktober. Das Reichsgericht hat die vom Barbier Burzynski, der vom Landgericht zu Thorn zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, eingelegte Revision verworfen. B. beabsichtigt sich mit einem Gnadengesuch an den Kaiser zu wenden. — Auf dem Schießplatz wird in der Zeit vom 16. bis 28. d. Mts. von Infanterie-Truppentheilen aus Thorn scharf geschossen

Vermischtes.

Ein Unfall ist der Königin von Holland und ihrer Mutter in Potsdam zugestoßen. Die Fürstinnen kamen in einem Zweispänner Dienstag Nacht 12 Uhr von dem Feste im Neuen Palais den Hauptweg im Park von Sanssouci entlang gefahren. Infolge des herrschenden Nebels verlor der Kutscher den Weg. Plötzlich gerieth der Wagen in einen Sumpf, so daß die Pferde bis zur Brust im Morast standen und der Wagen ebenfalls tief einsank. Schutzleute eilten herbei und beschafften einen Miethswagen. In diesem setzten dann die beiden Königinnen, deren Garderobe arg zugerichtet war, die Fahrt nach dem Stadtschlosse fort. — Die Sache klingt eigentlich etwas wunderbar.

Der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat sich der Mörder Trotzer, der am Dienstag in der Skalitzerstraße zu Berlin seine frühere Wirthin, die Wittwe Joost ermordete und beraubte. Trotzer wurde Mittwoch früh am Ringbahnhof in Treptow bei Berlin todt aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Mund geschossen; der Revolver lag neben der Leiche. — Inzwischen ist aber schon eine vierte Mordthat innerhalb fünf Wochen in Berlin versucht worden. Der 20-jährige Uhrmacher Mahnke versuchte, dem Dienstmädchen Albrecht, das seine Anträge wiederholt zurückgewiesen hatte, den Hals abzuschneiden. Das Mädchen setzte sich zur Wehr und so ging der Schnitt fehl; er traf nur die Mundwinkel Der Thäter ist verhaftet.

Der seit 300 Jahren schwebende Waldprozeß zwischen den Freiherrn v. Thüringen und der Gemeinde Burgsinn in Unterfranken ist am Mittwoch vom obersten Münchener Gericht zu Gunsten der Gemeinde entschieden worden.

Zu Ehren des deutschen Kreuzers „Geier" fand am 2. September in San Franzisko eine von der dortigen deutschen Gesellschaft „Teutonia" veranstaltete Festlichkeit statt, zu der Offiziere und Mannschaften geladen waren. Unter Mitwirkung des deutschen „Freundschaftssängerbundes" wurde in der Teutoniahalle eine Operettenaufführung veranstaltet, an die sich Gesangsvorträge und Tanz anschlossen — genau so wie es bei Vereinsvergnügungenim deutschen Vaterlande zuzugehen pflegt. Uebrigens hatte auch der deutsche Kriegerverein in San Franzisko zu Ehren der deutschen Gäste eine Festlichkeit arrangirt.

Eines der schönsten und werthvollsten Weingüter am Rhein ist das weltberühmte Schloß Johannisberg. Sein Besitzer, Fürst Metternich, beabsichtigt nach Meldung des „Rhein. Cour.", das große Gut nicht mehr selbst verwalten zu lassen, sondern zu verpachten. Indessen sollen seine bezüglichen Schritte zur Zeit wenig Erfolg versprechen. Der Fürst befindet sich gegenwärtig in Oesterreich; er kann die Verpachtung nicht ohne Zustimmung des österreichischen Kaisers vollziehen, dem er nach altem Herkommen ein Zehntel des Jahresertrages von dem Weingute zu entrichten hat.

Warschau, 9. Oktober. Auf der Station Ruda der Warschau-Wiener Eisenbahn ist ein Personenzug mit einer rangirenden Lokomotive zusammengestoßen. Beide Lokomotiven und mehrere Waggons wurden zertrümmert; fünf Personen wurden schwer, zahlreiche leicht verletzt.

Ein Mordsyndikat in Montevideo. Aus Montevideo sendet der Correspondent der „Times" seinem Blatte folgende ungeheuerlich klingende Meldung: Ein Syndikat ist aufgespürt worden, das es sich zu Aufgabe machte, das Leben mittelloser junger Leute für hohe Summen zu versichern, und alsdann ihren frühen Tod herbeiführte, um die Beiträge einzuziehen. Drei solche Fälle sind konstatirt, die ihnen fast 10 000 Pfd. Sterl. einbrachten. Das Syndikat hat weitere Policen im Betrage von 30 000 Pfd. Sterl. genommen; seine Leiter sind verhaftet. Betroffen sind die New-Yorker „Equitable" und zwei Lokalgesellschaften. (??)

Neueste Nachrichten.

Hannover, 11. Oktober. In Gegenwart des Finanzministers v. Miquel, des Landwirthschaftsministers Frhrn. v. Hammerstein, des Oberpräsidenten Grafen zu Stolberg, sowie von Vertretern deutscher und ausländischer Hochschulen fand heute Mittag hier die Einweihung der neuen thierärztlichen Hochschule statt. Der Landwirthschaftsminister sprach in längerer Ausführung der Hochschule seine Glückwünsche aus und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Hochschule der Provinz und Residenzstadt Hannover erhalten geblieben sei. — Bei dem aus Anlaß der Einweihung der Hochschule stattgehabten Festmahl hielt Finanzminister v. Miquel eine politische Rede über die Entwickelung Hannovers seit 1866.

Arolsen, 11. Oktober. Die Königin-Mutter Emma der Niederlande ist heute Abend zu mehrtägigem Aufenthalt am fürstlichen Hofe hier eingetroffen.

Pretoria, 11. Oktober. Nahezu sämmtliche hier ansässige Angehörige fremder Nationalitäten sind zur Front abgerückt, um für die Unabhängigkeit Transvaals zu kämpfen. Gegen 100 britische Unterthanen haben der Republik Treue geschworen; in Transvaal und im Oranje Freistaat herrscht die größte Begeisterung infolge der festen Haltung der Regierung. Aus allen Lagern treffen Telegramme ein, welche siegesfreudige Zuversicht ausdrücken.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 12 Okt., um **7** Uhr **Morgens**, + 1,10 **Meter**. Lufttemperatur: + 4 **Grad Celsius**. **Wetter**: bewölkt. **Wind**: SO.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Freitag, den 13. Oktober: Etwas kühler, wolkig, vielfach Regen. Strichweise Gewitter. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 24 Minuten, Untergang 5 Uhr 7 Minuten.

Mond-Aufgang 2 Uhr 31 Minuten Nachmittags, Untergang 12 Uhr — Minuten Nachts.

Sonnabend, den 14. Oktober: Ziemlich milde, wolkig. Vielfach Regen. Windig.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	12. 10.	11. 10.
Tendenz der Fondsbörse	schwach	still
Russische Banknoten	216,65	216 65
Warschau 8 Tage	—,—	215,90
Oesterreichische Banknoten	169,35	169,30
Preußische Konsols 3 %	88,50	88,40
Preußische Konsols 3½ %	98,—	98,20
Preußische Konsols 3½ % abg.	98,—	98,20
Deutsche Reichsanleihe 3 %	88,50	88,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98,3	98,40
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II	85,90	86,—
Westpr. Pfandbriefe 3½ % neul. II.	94,70	94,60
Posener Pfandbriefe 3½ %	94,75	94,40
Posener Pfandbriefe 4 %	100,70	100,75
Polnische Pfandbriefe 4½ %	98,30	98,40
Türkische 1 % Anleihe C	25,40	25,70
Italienische Rente 4 %	91,30	91,70
Rumänische Rente von 1894 4 %	86,6	86,50
Diskonto-Kommandit-Anleihe	190,25	190,50
Harpener Bergwerks-Aktien	192,60	193 75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	126,90	126,20
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	77¼	76⅜
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	43,90	44,

Wechsel-Diskont **6** %
Lombard-Zinsfuß für deutsche Reichs-Anleihe **7** %
Privat-Diskont 5 %

Nachruf!

Am Montag, den 9. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung unser Vorarbeiter

Carl Handrich.

Ueber dreissig Jahre ist derselbe uns ein treuer und stets zuverlässiger Mitarbeiter gewesen und werden wir sein Andenken immer in Ehren halten.

Firma **Born & Schütze.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme und die vielen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau unserer guten unvergeßlichen Mutter, insbesondere den trostreichen Worten des Herrn Pfarrer **Jacobi** am Grabe der so früh Dahingeschiedenen, den Mitgliedern des Ortsverbandes, sowie allen Freunden und Bekannten, sagt im Namen der trauernden Hinterbliebenen seinen herzlichsten Dank.

Thorn, den 12. Oktob.r 1899.

Friedrich Beyer nebst Kinder.



Für die Einmachezeit

bringe in empfehlende Erinnerung:

„Martha“

bestes Kochbuch für die bürgerliche Küche.

Preis geb. **3** Mk.

Vorräthig in allen Buchhandlungen (Verlag von **Ernst Lambeck, Thorn.**)

Standesamt Mocker.

Vom 5. bis 12. Oktober sind gemeldet:

Geburten:

1. Sohn dem Schmied Eduard Malzahn, Neu Weißhof. 2. Sohn dem Arbeiter Bartholomäus Malinowski. 3. Sohn dem Arbeiter Martin Skarupinski. 4. Tochter dem Arbeiter Anton Nowack. 5. Tochter dem Arbeiter Johann Nowinski, Col. Weißhof. 6. Tochter dem Schmied Anton Politowski. 7. Tochter dem Arbeiter Rudolf Sommer. 8. Tochter unehelich. 9. Sohn dem Arbeiter Friedrich Kretschmer. 10. Sohn dem Besitzer Paul Bauer.

Sterbefälle.

1. Stanislawa Jaszkowski 11 M. 2. Julianne Finger, geb. Schmeichel, 72 J. 3. Olga Zellmann 9 M. 4. Johann Cieszinski 5 J. 5. Helene Zubkowski 3 J. 6. Eigenthümer Carl Handrich 53 J. 7. Alphons Rempuszewski, 3 M., Col. Weißhof. 8. Rudolf Priebe 2 W.

Aufgebote:

Vicefeldwebel Wilhelm Schulz, Thorn und Clara Tag.

Eheschließungen:

1. Arbeiter Joseph Wensiecki mit Marianna Malinowski. 2. Arbeiter Karaszewski mit Johanna Lewandowski, geb. Kwiatkowski.

III. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. **Culmerstraße 22.**

! Enorm billig !

Aechtheit und Reinheit sämmtlicher Weine garantirt. p. Fl. 7/10 Lt:

Samos	M.	—.65
Portwein, fein, roth	„	1.—
Lacrimae Christi, fett, kräftig .	„	1 10
Malaga, brauner Krankenwein .	„	1.10
Madeira, hochfeiner, von der Insel	„	1 20
Sherry, goldfarbig, fein fein .	„	1.20
Marsala, großartiger Wein . .	„	1.20
Vino Vermouth, ächter . . .	„	1.10
Valdepennas, herber Magenwein	„	1.—
Rothwein, Bordeauxtype, fein .	„	—.55
Moselwein, reiner Tischwein .	„	—.50
Rheinwein-Sekt	„	1.20
Himbeer-Syrup, prachtvoll p. Ltr.	„	1.10

alles incl. Glas, Verpackung frei, Versand ab hier gegen Nachnahme Bei vorheriger Cassaeins. 2% Sconto und Geldportovergütung.

Richard Kox, Weinimport, Duisburg a. Rh.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen duch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 4825

In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

Bureau in Berlin: Leipzigerstrasse 26.

Königsberger

Thiergarten-Lotterie

Ziehung den 18. Oktober 1899.

2100 Gewinne

im Gesammtwerthe von 50180 Mark

darunter

74 erstklassige Fahrräder

Ankaufspreis 19500 Mark.

Loose à 1,10 Mark

empfiehlt und versendet

die Exped. d. „Thorner Zeitung.“

Möbel

werden sauber und billigst aufpoliert

J. Senkowski,

Mocker, Schweigertstraße 5.

Gefl. Aufträge durch Postkarte erwünscht.

Ein Grundstück

in der **Altstadt** gelegen mit guten Gebäuden u. großem Hof ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Angebote unter **S. P.** in der Expedition d. Zeitung.

Herrschaftl. Wohnung

von 6—7 Zimmern, I. Etage, vollständig renovirt, zu vermiethen. 5122

Schul- u. Mellienstr.-Ecke 1

Schützenhaus-Curse

für

Körperbildung, Tanz u. Tournure

einschliesslich aller Neuheiten.

Aufnahme täglich: **Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 48. I.**

Ausserdem werde ich am 20. und 21. Oktober von 12—1½, sowie von 4—7 Uhr im Schützenhause **(altdeutsches Zimmer)** zur Aufnahme von Schülerinnen der höheren Töchterschule und Schülern des Gymnasiums anwesend sein.

Balletmeister **Haupt.**

Große

Kunst-Auction

von

Oelgemälden.

Im Auftrage des Kunsthändlers **Joseph Sander** aus **Düsseldorf**, welcher auf der Durchreise nach Rußland ist und des hohen Zolles wegen einen Theil seiner

Oelgemälde

hier verkaufen will, werde ich am

Sonnabend, 14. Oktober, von Morgens 9 Uhr ab in der Aula des Königlichen Gymnasiums

eine **öffentliche freiwillige Auction** veranstalten.

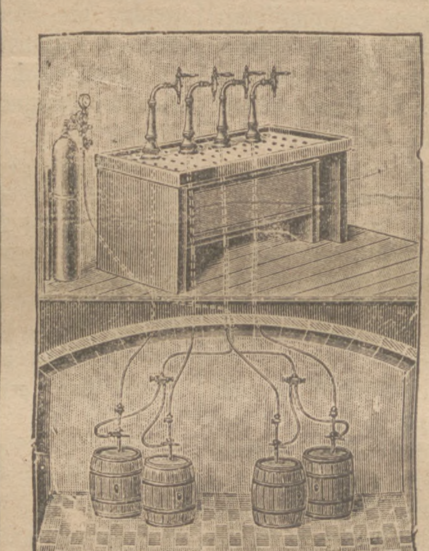
Die Sammlung enthält Werke bedeutender Meister und stehen die Gemälde von heute bis zum Auctionstage zur freien Besichtigung.

Die Auction findet meistbietend gegen sofortige Baarzahlung statt.

Die Gemälde werden bis zum Auctionstage auch freihändig verkauft.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

C. A. Schultz Inhaber J. Zawitaj



Bromberg,

Bahnhofstrasse 65.

Metall- u. Bronce-Giesserei.

Fabrik für Bierdruck-Apparate

neuester Konstruktion ganze Leitungen leicht mit Bürste zu reinigen.

Fertige Apparate stets auf Lager oder in kurzer Zeit lieferbar.

Sämmtliche Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.

Preiscourante gratis.

Bei Bestellungen bitte, um Irrthümer zu vermeiden, aut Strasse u. Hausnummer zu achten.

Wegen **Aufgabe** meines **Tapisserie- und Kurzwaarengeschäfts** veranstalte ich einen **großen reellen**

Total-Ausverkauf.

Sämmtliche anerkannt besten **Nähmaterialien** und **Kurzwaaren, Strickwollen** und **Tapisserienartikel** gebe ich zu billigen Preisen ab

Das Geschäft ist auch im Ganzen zu verkaufen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit des

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Man verlange nur

„Pfeilring“ **„Pfeilring“ Lanolin-Cream**

und weise Nachahmungen zurück

Gebrüder Pichert

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,

Thorn. Culmsee.

Asphalt- Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik

Bedachungs- u. Asphaltirungs-Geschäft.

Verlegung von Stabfussboden

Mörtelwerk und Schieferschleiferei

Lager sämmtlicher Baumaterialien

empfehlen sich zur bevorstehenden **Bausaison** unter Zusicherung prompter und billigster Bedienung 931

Victoria-Theater.

(Direktion: **C. Röntsch.**)

Freitag, den 13. Oktober 1899:

Sodom's Ende.

Drama in 6 Aufzügen von H. Sudermann.

Tanzkursus.

Beginn am **Freitag, den 13. d. Mts.** für Damen 8 Uhr, für Herren 9 Uhr Abends **im Saale des Schützenhauses.**

Anmeldungen nehme noch Donnerstag von 3 5 Uhr und Freitag von 12—3 Uhr Nachm daselbst entgegen.

Hochachtungsvoll

W. St. v. Wituski,

Balletmeister.

Flaschenreifes engl.

Pale Ale

von **Samuel Allsopp, London**

empfiehlt zu billigem Preise.

M. Kopczynski.

Sechs Schachtmeister

mit je 30 Arbeitern, sowie

50 tüchtige Maurer

gegen hohen Lohn zum **Schöpfwerksbau an der Rondsener Schleuse** per sofort gesucht. Meldungen auf der Baustelle.

Immanns & Hoffmann.

Lehrlinge

zur Uhrmacherei können eintreten bei

Uhrmacher **Leopold Kunz,** Thorn, Brückenstr. 27.

---

1 Laufmädchen

kann sich melden.

Max Kröcker, Handelsgärtner, **Mellienstraße 3.**

Ein ordentliches

Stubenmädchen

(evang.) gesucht.

Brombergerstraße 103.

Ein ordentliches

Hausmädchen

wird per 15 Oktober gesucht.

C. G. Dorau, Altstädt. Markt 14.

Herrschaftliche Wohnung,

7 Zimmer und Zubehör, sowie große Gartenveranda, auch Gartenbenutzung, zu vermieth.

Bachestraße 9, part.

Alter Markt 27 ist Umstände halber die **3. Etage,** 4 Zimmer, Entree, Küche u. Zubehör billig zu vermiethen. Näheres daselbst, 2 Treppen.

Herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und reichhaltigen Nebengelaß zu verm. **Schulstr. 19/21,** Ecke Mellienstr. Daselbst **kleine Wohnung** für 150 Mk.

Wohnung, III. Etage, 6 oder 9 Zimmer, groß Entree, Speisek., Mädchenstube, gemeinschaftlicher Boden u Waschküche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen.

Baderstraße 2.

Möblirtes Zimmer

und Kabinet **Windstraße 3,** 1 Treppe. Daselbst **1 Sopha** zu verkaufen.

Möbl. Zimmer

zu haben

Brückenstraße 16, 1 Treppe, rechts.

Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Zubehör mit Wasserleitung ist wegen Versetzung des Miethers sofort anderweitig zu vermiethen.

Culmer Chaussee 49.

---

1 groß. u. 1 klein. möbl. Zimmer

ist von sofort zu vermiethen. **Bäckerstr. 47.**

Ein gut möbl. Zimmer

für 2 Herren billig zu vermiethen.

Gerechtestraße 26, I, l.

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke

sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. **Näheres** in der Exp. d. Ztg.

Ein eleg. möbl. Zimmer

von sof zu vermieth. **Heiligegeiststr. 19, I.**

Wohnung von sogleich zu vermiethen **Marienstr. 3.**

Im Hause **Friedrichstraße 8, Ecke Albrechtstraße** ist ein:

Souterrain-Wohnung,

bestehend aus 4 Stuben, Küche, Entree von sofort oder später zu verm. Näh. beim Portier.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.

733 **Louis Kalischer.**

Eine freundliche Wohnung,

2 Zimmer, Küche, allem Zubehör von sofort zu vermiethen **Bäckerstraße 3.**

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 13. Oktober 1899.

Evang. luth. Kirche.

Abends 6½ Uhr: Abendstunde.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage der Thorner  Zeitung zu Nr. 241.

Freitag, den 13. Oktober 1899.

Hund und Katze.

Humoreske von Paula Kaldewey.

(Nachdruck verboten.)

Die Nachmittagssonne schien in das große, behagliche Zimmer und beleuchtete mit ihren Strahlen selbst den entferntesten Winkel. Und doch gelang es ihr nicht, auch nur ein Stäubchen zu entdecken, so spiegelblank war die ganze Einrichtung. Geradlehnige steile Sessel, ein ebensolches Sopha, alterthümliche Schränke und ein derselben Epoche angehörender Schreibtisch bildeten einen würdigen Rahmen zu der Besitzerin dieser Herrlichkeiten: der verwitweten Frau Senator Fiebelkorn.

Die würdige alte Dame, die nicht weit von den Siebzig entfernt sein mochte, hatte trotz der Last der Jahre eine noch hohe ungebeugte Gestalt. Aus dem von weißen, wohlgeordneten Puffen umrahmten Haupte schimmerten freundliche blaue Augen, die recht lebensfroh blitzen konnten. In diesem Augenblick trug das Gesicht einen fast horchenden Ausdruck:

„Sind die Beiden schon wieder aneinander gerathen?“ murmelte sie vor sich hin, als aus dem Nebenzimmer das Rücken von Stühlen, Schlagen von Thüren und heftiges Stimmengeschwirr ertönte. „Sobald Kurt sich nur sehen läßt, ist mit dem Mädel nichts anzufangen. Erst wird geplänkelt, und in einer Viertelstunde ist immer der schönste Streit im Gange. Da kann ich nur meinen Lieblingsplan begraben; aus denen wird sicher niemals ein Paar, die leben ja zusammen wie Hund und Katze.“

So jäh wurde die Frau Senator in ihren Reflexionen unterbrochen, daß ihr vor Schrecken einige Maschen des Strumpfes von der Nadel fielen. Denn mit einem heftigen Ruck wurde die Thür aufgerissen, und hereinstürmte ein junges Mädchen, das wohl kaum mehr als achtzehn Lenze zählen mochte. Das liebliche Gesichtchen strahlte vor Uebermuth, ein leichter Pfirsichflaum bedeckte die Wangen.

„Aber Ilka,“ tönte es tadelnd vom Fenster her, „was ist denn nun schon wieder los? Das ist ja ein Lärmen nebenan, als ob eine Schaar halbwüchsiger Rangen sich dort tummelte, und nicht ein junger Herr und eine ebensolche Dame des neunzehnten Jahrhunderts sich unterhalten.“

„Da fragst Du noch, Tantchen?“ klang es halb empört, halb lachend aus Ilkas Fohnströms Munde. „Dem Herrn Forstreferendar Kurt Stauffen paßt heute einmal wieder garnichts an mir. Sogar mein weißes Kleid, auf das ich stolz bin,“ bei diesen Worten besah sich das junge Mädchen von allen Seiten im Spiegel, um die vortheilhafte Wirkung, die der sich dicht anschmiegende Wollstoff hervorbrachte, zu bewundern, „fand er nicht hübsch. Grün wäre seine Lieblingsfarbe. Infolgedessen wünsche ich mir natürlich ein blaues Kleid zu meinem Geburtstage.“

„Einem Forstmann kann man es nicht verdenken, wenn er die grüne Farbe liebt. Du könntest ihm deshalb schon wirklich einmal die Freude machen und ein grünes Kleid anziehen. Kurt würde Dir sicher für diese zarte Aufmerksamkeit dankbar sein.“

„Deshalb schon auf keinen Fall! Er thut mir auch nichts zum Gefallen. Wenn ich ihn bitte, auf dem Waldhorn zu spielen: „O schöne Zeit, o selige Zeit,“ dann bläst er gewiß: „Kein Feuer, keine Kohle.“ Ueberhaupt ärgert er mich, wo er mich trifft.“

„Dann begreife ich nicht, weshalb der Herr überhaupt jeden Sonntag zu uns kommt. Ich an seiner Stelle bliebe unter diesen Umständen lieber in Kelzin; Oberförsters leben sehr gesellig. Das müßte ihm doch ein größeres Vergnügen machen, als sich hier mit seiner Cousine herumzuzanken.“

„Ganz meine Meinung, bestes Tantchen! Sage Du einmal selber dem eingebildeten Herrn Referendar die Meinung. Dort kommt er gerade!“

Die Thür öffnete sich, und in derselben erschien ein hochgewachsener junger Mann in der kleidsamen Tracht eines Forstmannes. Den blonden Schnurrbart keck aufgewirbelt, die Augen vor Lebenslust blitzend, schien er sich der eigenen Schönheit bewußt zu sein.

„Guten Tag, verehrungswürdigste aller Tanten! Ich freue mich, Dich in guter Gesundheit anzutreffen nach meiner achttägigen Abwesenheit,“ begann der junge Mann und küßte dabei der Angeredeten zärtlich die Hand.

Mit einem Blick des Wohlgefallens musterte ihn die Frau Senator:

„Du siehst etwas erhitzt aus, lieber Kurt. Ilka soll Dir eine Erfrischung holen.“

„Ja, ja, dienen lerne das Weib bei Zeiten nach seiner Bestimmung. Du kennst doch den schönen Spruch. Also übe Dich darin, theure Cousine,“ erwiderte er lachend, zu der jungen Dame gewandt.

„Für Kurt besorge ich nichts, Tantchen,“ klang es trotzig vom Fenster her. „Der kann sich das selber herbeitragen oder Miene rufen.“

„Kinder,“ mahnte die Frau Senator beruhigend, wollt Ihr denn niemals vernünftig werden. Jeder allein ist der prächtigste Mensch, nur zusammen seid Ihr unerträglich. Was soll daraus nur noch werden. Ich weiß es wirklich nicht!“

„Aber ich,“ entfuhr es Kurts Lippen.

Ilka Fohnström trug wirklich von nun an des Sonntags ein blaues Kleid und schwärmte ostentativ für Wagner und dies nur, weil Kurt Stauffen die grüne Farbe bevorzugte und Mozart verehrte.

Ueberhaupt spielten sich die Beiden einen Schabernack nach dem andern, zur nicht gelinden Verzweiflung der gütigen Frau Senator.

Wie oft hatte sie nicht schon den jungen Assessor gebeten: „Kurt komme lieber nicht mehr so oft zur Stadt, vielleicht bessert sich dann Euer feindliches Verhältniß in der Entfernung.“

Aber auch dieser gute Rath war in den Wind gesprochen. Kurt kam, sah und stritt.

Auch heute — einem Sonntag hell und klar — hatte er seine Schritte wieder in die Stadt gelenkt und wie immer galt seine erste Frage dem Ergehen der anmuthigen Cousine.

„Ilka rüstet gerade zu einer Radtour.“

„Dann werde ich mich ihr anschließen. Darf ich?“ fragte er die eben eintretende junge Dame.

Ich kann Dich daran nicht hindern,“ klang es kühl von ihren Lippen. „Wie viel mir im Uebrigen an Deiner Begleitung liegt, wirst Du ja selbst am besten wissen.“

„Wenn mich mein Gefühl nicht gewaltig täuscht, genau so viel, wie mir an Deiner,“ erwiderte Kurt ironisch, die Augen vor Spottlust funkelnd.

„Nein, diese Kinder! Womit habe ich das verdient?“

Nur mit Mühe unterdrückte die Frau Senator die aufsteigenden Thränen.

Trotzdem radelten die beiden streitbaren jungen Leute nach wenigen Augenblicken der Chaussee zu, die nach dem Stadtwalde führte.

Aber so sehr Kurt sich auch bemühte, ein friedfertiges Gespräch in Gang zu bringen, es glückte ihm nicht — eine schnippische Antwort löste die andere ab. Und doch, hätte Ilka die sehnsüchtigen Blicke bemerkt, die ihr Begleiter zuweilen auf sie heftete, vielleicht wären ihre Worte weniger herb gewesen.

„Wirst Du Uebrigens nicht bald einmal versetzt?“, unterbrach sie plötzlich eine längere Gesprächspause.

„Das steht ganz in meinem Belieben; falls Du es aber wünschest, kann ich mich ja nach Ostpreußen melden,“ entfuhr es Kurt bitter.

„Bitte thue mir den Gefallen! Dann hört doch endlich der ewige Streit auf, jetzt leben wir wirklich nur noch wie Hund und Katze zusammen.“

„Morgen komme ich also um meine Versetzung nach Masuren ein. Da aber bis zu diesem Zeitpunkt immerhin eine geraume Weile verstreichen kann, will ich Dich schon von heute an mit meiner Dir so unerwünschten Gegenwart verschonen. Erlaube, daß ich sofort den Anfang mache.“

Wie es Dir beliebt, lieber Vetter,“ klang es trotzig zurück.

Das Rad wenden und heimwärts lenken war bei Kurt eines und doch — wäre er weniger eilig gewesen — vielleicht hätte er die Thränen gesehen, die Ilka Fohnström vergeblich zu unterdrücken suchte. — — —

In kurzer Zeit hatte die junge Dame den sich meilenweit um die Stadt erstreckenden Wald erreicht. Es war noch früh am Morgen und von den zahlreichen Ausflüglern, die des Sonntag Nachmittags den Wald bevölkerten, Keiner zu erblicken. Ilka Fohnström mit ihrer schlanken biegsamen Figur war eine vorzügliche Radlerin; so ließ sie denn in tiefen Gedanken versunken und des Weges nicht achtend, ihrem Stahlrößlein freien Lauf.

„Halt, schönes Kind, erst ein Küßchen!“

Ein Todesschreck durchrieselte Ilka bei diesen Worten. Sie blickte auf, gewahrte dicht vor sich eine ziemlich verlumpte Gestalt, die in der Hand einen dicken Knüppel hielt.

Wohl versuchte das junge Mädchen dem Unhold zu entfliehen, doch vergebens. Mit stämmiger Faust griff er in die Speichen des Rades und wollte die fast Ohnmächtige umarmen.

„Hilfe! Kurt, hilf mir!"

Und als wenn der Schall ihrer suchenden Stimme Wunder gewirkt hätte, so blitzschnell tauchte in diesem Augenblicke der Ersehnte in dem Gestrüpp auf.

Den Hirschfänger in der Rechten, warf er sich dem Strolch entgegen, der bei dem Anblick des kräftigen Mannes schleunigst die Flucht ergriff.

Kurt aber umfaßte das bebende Mädchen und streichelte beruhigend ihr blondes Köpfchen, das sich schutzsuchend an seine Brust schmiegte.

„Bin ich Dir nun nicht mehr so zuwider, mein Liebling, oder soll ich trotzdem fortgehen?"

Die Antwort mußte er wohl in ihren Augen lesen, die leuchtend zu ihm aufschauten. — — —

Zwei bis drei Stunden mochten inzwischen vergangen sein, als Kurt athemlos, noch im Radleranzug, in das Zimmer der Frau Senator stürmte:

„Tante, denke Dir," begann er ohne Gruß, „sie hat sich verlobt!"

„Wer „sie"?"

„Aber wie Du fragst! Ilka natürlich!"

„Ilka? Gegen meinen Willen? Ohne mir etwas davon zu sagen? Das soll ihr theuer zu stehen kommen. Von heute an ist sie enterbt."

Die alte Dame konnte vor Erregung kaum weiter sprechen. Einen Augenblick fächelte sie sich mit dem Taschentuche Kühlung zu, dann fuhr sie fort:

„Mit einem fremden jungen Mann? Dazu gebe ich niemals meine Zustimmung. Vielleicht hatte sie gar schon lange ein Liebesverhältniß mit ihm, hinter meinem Rücken. Glaubst Du nicht auch, Kurt?"

„Nein, das glaube ich nicht, Tantchen. Die Sache ist neuesten Datums."

„Einerlei. Mir soll sie nicht wieder vor Augen kommen; ich will sie nicht mehr sehen."

„Aber, liebe Tante . . ."

„Nimmst Du sie etwa noch in Schutz," herrschte ihn die alte Dame an. „Das ist ja immer schöner! In einer Patrizierfamilie verlobt sich die Pflegetochter des Hauses hinter dem Rücken der Ihrigen mit einem fremden Manne und das soll man dann noch gutheißen. Schäm' Dich, Kurt!"

„Ja, so laß Dir doch erst einmal erzählen . . ."

„Ich will nichts davon hören. Oder ist Dir der betreffende Herr etwa auch schon bekannt?"

Schmunzelnd nickte Kurt mit dem Kopfe.

„Und das sagst Du jetzt erst," drängte die Frau Senator erregt. „Das hätte ich nicht von Dir gedacht. Rasch heraus mit der Sprache! Wer ist es — mit wem hat sich das ungerathene Kind verlobt?"

„Mit — mir, bestes Tantchen!" —

Vermischtes.

Des Admirals Dewey Sohn ist ein junger Handlungsreisender, dem eine große Bescheidenheit nachgerühmt wird. Ihm ist kürzlich in Cincinnati folgende Geschichte passirt: Er befand sich in einem Ladengeschäft, dessen Aufträge er erlangen wollte, als ihm eine der Ladenmamsells, die zufällig seinen Namen gehört hatte, um den Hals fiel und ihn abküßte. Die überspannte Person versicherte dem jungen Mann dabei, sie küsse ihn nicht seiner selbst wegen, sondern nur als Sohn des berühmtesten Mannes der ganzen Welt. Der junge Dewey erröthete ob des Attentats über und über und riß sich mit Gewalt los, um schnell auf die Straße zu gelangen. Er hatte es so eilig, daß er seinen Musterkoffer im Laden stehen ließ.

Tsingtau, nicht Tsintau. Der Kaiser hat sich auf Vorschlag des Staatssekretärs des Reichsmarineamts damit einverstanden erklärt, daß die neue Stadtanlage im Kiautschougebiet mit dem Namen Tsingtau (nicht Tsintau) belegt wird. Diese Benennung ist dem alten Chinesendorf und Kriegslager Tsingtau entnommen, neben welchem, bezw. an dessen Stelle die neue Ortsanlage erblüht und ist abgeleitet von der dem Platz vorgelagerten Insel Tsingtau, d. i. „grüne Insel."

Regelrechte Kommisbrodbörsen haben sich an den Kasernen Berlins gebildet. Besonders am Wedding haben die Tage, an denen die Soldaten ihr „Traktement" erhalten, besondere Bedeutung. Am ungezwungensten entwickelt sich das Geschäft vor der Kaserne der „Maikäfer" in der Chausseestraße. Dort stehen, so wird berichtet, an den Traktementstagen die Soldaten in langer Reihe auf der Straße, jeder mit einem oder mehreren Broden im Arm und harren der Nachfrage. Der Preis richtet sich nach Angebot und Begehr.

Mädchenraub. Ein in der Nähe der russischen Stadt Tiflis belegenes Landhaus wurde dieser Tage in Abwesenheit des Hausherrn von fünfzehn jungen Männern überfallen, die sich um die heirathsfähigen Töchter des Besitzers bewarben. Die jungen Mädchen vertheidigten sich heldenmüthig, tödteten einen der Angreifer und verletzten einen zweiten lebensgefährlich. Schließlich gelang es den Uebelthätern doch, eines der Mädchen gewaltsam zu entführen; sie lieferten ihr Opfer jedoch schon am andern Tage freiwillig der Polizei aus.

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Mittwoch, den 11. Oktober 1899.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 745—792 Gr. 146 bis 155 M.
inländisch bunt 716—732 Gr. 135—143 M.
inländisch roth 703—766 Gr. 131—148 M.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht.
inländisch grobkörnig 711—738 Gr. 138 M.
transito grobkörnig 744 Gr. 104 M.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 662—680 Gr. 135—140 M.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 121 M.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 195 M.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 176 M.

Kleie per 50 Klgr. Weizen- 3,90—4,15 M., Roggen- 4,20—4,40 M.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: ruhig, Rendement 88°. Transitpreis franco Neufahrwasser 8,80 M. excl. Sack Gd.

Der Börsen-Vorstand.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 11 Oktober 1899.

Weizen 144—149 Mark, abfallende Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 135—140 Mk., feuchte abfallende Qualität unter Notiz.

Gerste 124—130 Mk. Braugerste 130—140 Mark.

Hafer 120—126 Mk.

Futtererbsen nominell ohne Preis. — Kocherbsen 140—150 Mk.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Frank, Thorn.



Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.